

№ 264. Freitag, den 11. November 1853.

23ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: **Langgasse 35**, Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Rundschau.

D. **Berlin**, 9. Novbr. Der Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, klagt in dem Hirtenbrief, welchen derselbe beim Antritt seiner hohen geistlichen Würde erlassen hat, über die „Blindheit, die, statt die gesunden Kräfte zu einen, sich in heilloser Selbstsucht spaltet" und über die „Unduldsamkeit, die in dieser drohenden Zeit die Tiefen confessionellen Hasses zum verderblichen Abgrunde aushöhlt und die sichere Retterin, die Kirche, mit den Wolken des Mißtrauens umhüllt, ja, am liebsten in ihrer segensreichen Wirksamkeit hemmen möchte." Oeffentliche Blätter haben es darauf für nöthig erachtet, von evangelischer Seite gegen jede etwaige Beziehung dieser Stelle des fürstbischöflichen Briefes auf *diese* Kirche und auf diejenigen, welche zu ihren verschiedenen Confessionen sich bekennen, feierlich Verwahrung einzulegen. Es kömmt uns nicht zu, die Worte des Kirchenfürsten in einem besonderen Sinne zu deuten. Die katholische Kirche kann ebensosehr durch fanatische Eiferer in ihrem eigenen Schooße „mit den Wolken des Mißtrauens umhüllt werden", wie durch Verdächtigungen und Angriffe religiöser Gegner. Andrerseits könnte die Klage des Hirtenbriefes gegen ganz unkirchliche und unreligiöse Tendenzen gerichtet sein, welche ihren Ausgangspunkt sowohl außerhalb der katholischen, wie außerhalb der evangelischen Kirche haben, und beide Kirchen zu „confessionellen Haß" gegeneinander zu erregen bemüht sind, um beide zu unterdrücken. Aber selbst wenn man annehmen wollte, der katholische Prälat sei bei seinem Ausspruch in einer einseitigen Polemik gegen Bewegungen in der evangelischen Kirche befangen gewesen, die auf ihrem Standpunkt ebensowohl berechtigt ist, sich streitend und kämpfend für ihre Ueberzeugung geltend zu machen, wie die katholische auf dem ibrigen, wobei die eine, wie die andere in der Lebhaftigkeit des Kampfes nicht jeden Ausbruch von Leidenschaft zu zügeln im Stande ist, so würde man immer noch ein beachtenswerthes und mit Dank aufzunehmendes Zugeständniß selbst in der so aufgefaßten Klage des fürstbischöflichen Hirtenbriefes finden können. Wenn die katholische Kirche von der evangelischen Duldsamkeit verlangt, so darf man auch von ihr Duldsamkeit erwarten und der Fürstbischof gäbe dann indirekt die *kirchliche*, nicht blos die politische Gleichberechtigung der beiden christlichen Hauptreligionsparteien zu, eine vom katholischen Standpunkte aus gewiß sehr anerkennenswerthe Einräumung. Und wenn der katholische Kirchenhirt über die Tiefen konfessionellen Hasses klagt, und vor einer Erweiterung desselben zittert, so darf man jedenfalls überzeugt sein, daß er seinerseits es an den sorgsamsten Bemühungen nicht fehlen lassen wird, Mitglieder seiner Kirche zur christlichen Liebe und Duldsamkeit anzufeuern. Unter jeglicher möglichen Auslegung also wird man das, in jener Stelle seines Hirtenbriefes sich kundgebende Prinzip nur gut heißen können.

— Man erfährt heute, daß das Comité, welches dem Herrn Ministerpräsidenten zur Feier des Jahrestags seiner Berufung an die Spitze des Staatsministeriums, eine öffentliche Huldigung in Verbindung mit einem Ehrengeschenke darzubringen beabsichtigte, dem Wunsche Seiner Excellenz gemäß, von weiteren Schritten Abstand genommen hat. Dasselbe hat beschlossen, die bereits gesammelten Gelder den Beitragenden zurückzuerstatten und die durch ihre Vorbereitungs-Maßregeln veranlaßten Kosten aus eigenen Mitteln zu tragen.

— Ueber den gegenwärtigen Krankheitszustand des Generals v. Radowitz sind mehrfache und widersprechende Nachrichten in Umlauf gekommen. Allerdings darf man hoffen, daß nach zweimonatlicher Dauer der Krankheit die eigentliche Lebensgefahr gehoben sei, aber noch ist der Kranke weit entfernt von wirklicher Genesung. Häufiger Wechsel der Zustände und die übergroße Nervenschwäche fesseln ihn noch auf geraume Zeit an das Krankenlager und nöthigen zu tiefer Abgeschlossenheit. Die Nachricht, daß derselbe bereits im Stande sei, mit seinen Freunden zu verkehren, ist unrichtig; außer den Aerzten und seinen Pflegern hat der Kranke bis jetzt nur den tröstlichen Besuch des Herrn Fürstbischofs von Breslau empfangen dürfen. Es ist noch nicht abzusehen, wann sein Zustand einen weitern Fortschritt darbieten wird.

— Das Neueste des Tages ist das *russische Manifest*, welches das „Journal de St. Petersburg" vom 22. Okt. (3. November) bringt. Es lautet wie folgt:

Manifest Sr. Majestät des Kaisers.

Wir Nikolaus I., von Gottes Gnaden Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen 2c. thun kund und zu wissen:

Durch Unser Manifest vom 14. (26.) Juni laufenden Jahres haben Wir Unsere getreuen und vielgeliebten Unterthanen mit den Beweggründen bekannt gemacht, die Uns in die Nothwendigkeit versetzt haben, von der ottomanischen Pforte unverletzliche Garantien zu Gunsten der geheiligten Rechte der orthodoxen Kirche zu verlangen.

Wir haben ihnen gleichzeitig angekündigt, daß alle Unsere Anstrengungen, um die Pforte durch Mittel freundschaftlicher Ueberredung zu Gefühlen der Billigkeit und zur treuen Beobachtung der Verträge zurückzuführen, fruchtlos geblieben waren, und daß Wir folgerecht es für unerläßlich gehalten hatten, Unsere Truppen in die Donaufürstenthümer vorrücken zu lassen. Aber indem Wir diese Maßregel ergriffen, bewahrten Wir noch die Hoffnung, daß die Pforte ihr Unrecht erkennen und sich entschließen würde, Unseren billigen Forderungen gerecht zu werden.

Unsere Erwartung ist getäuscht worden.

Vergebens haben selbst die vornehmsten Mächte von Europa durch ihre Ermahnungen die blinde Hartnäckigkeit der ottomanischen Regierung zu erschüttern gesucht. Durch eine Kriegserklärung, durch eine Proklamation, voll von lügnerischen Anschuldigungen gegen Rußland, hat sie auf die Friedens-Bemühungen Europa's wie auf Unsere Langmuth geantwortet. Ja, indem sie den Reihen ihrer Armee die Revolutionaire aller Länder einverleibte, hat die Pforte so eben die Feindseligkeiten an der Donau eröffnet. Rußland ist zum Kampfe herausgefordert; es bleibt ihm also nichts mehr übrig, als, indem es sich mit Vertrauen auf Gott verläßt, zur Gewalt der Waffen Zuflucht zu nehmen, um die ottomanische Regierung zur Beobachtung der Verträge zu zwingen und um Genugthuung für die Beleidigungen zu erhalten, durch welche sie auf Unsere, so überaus gemäßigten Forderungen und auf Unsere legitime Sorge für die Vertheidigung des orthodoxen Glaubens im Orient, den das russische Volk ebenmäßig bekennt, geantwortet hat.

Wir sind fest überzeugt, daß Unsere getreuen Unterthanen sich mit den heißen Gebeten vereinigen werden, welche Wir an den Höchsten richten, damit seine Hand Unsere Waffen zu segnen geruhe in der heiligen und gerechten Sache, welche zu allen Zeiten glühende Vertheidiger bei Unseren frommen Vorfahren gefunden hat.

„In te, Domine, speravi: non confundar in aeternum."

Gegeben zu Czarskoe-Selo, den 20. Tag des Monats October (1. November) des Jahres der Gnade 1853 und Unserer Regierung im 28sten.

Nikolaus.

— Die „Kasseler Ztg." vom 8. Nov. enthält nachstehende Mittheilung: „*Kassel*. Ein beklagenswerthes Ereigniß, welches am vergangenen Freitag Abend (den 4. d. M.) auf der Straße in der Nähe des Theaters dahier stattfand, hat Se. Königl. Hoh. den Kurfürsten zu nachfolgendem allergnädigsten Schreiben:

„Mein lieber Staats-Minister Hassenpflug.

Ich habe aus Ihrem heutigen Schreiben erfahren, daß Sie wegen des von mir sehr bedauerten Vorfalls vom 4. d. M. selbstständige Schritte zu thun beabsichtigen. Ich hege jedoch den dringendsten und lebhaften Wunsch, Ihre Mir bisher geleisteten treuen Dienste Mir auch für die Zukunft zu erhalten, und fordere es daher bei der inmittelst eingeleiteten

gerichtlichen Untersuchung als einen Beweis Ihrer Ergebenheit, daß Sie sich eines jeden weiteren Schrittes enthalten, indem Ich von der vollkommensten Ehrenhaftigkeit Ihrer Gesinnung vollständig überzeugt bin und mit besonderm Wohlwollen verbleibe

Kassel, 7. Nov. 1853. Ihr wohlgeneigter Friedrich Wilhelm." und die erste Kammer der Stände zur Absendung einer Deputation, bestehend aus deren Präsidenten, Herrn Obervorsteher von Milchling, dem Herrn Erbmarschall, Freiherrn v. Riedesel, so wie dem Herrn Superintendenten Merle an Se. Excellenz den Herrn Staats-Minister Hassenpflug veranlaßt, um demselben Namens sämmtlicher Mitglieder der ersten Kammer ihre Theilnahme und lebhaftes Bedauern wegen des ihm widefahrenen gewaltsamen Ueberfalls auszudrücken."

Kassel, 8. Nov. Der N. Pr. Ztg. wird über die Prügelei zwischen Graf Isenburg und dem Minister Hassenpflug Folgendes berichtet: Graf Isenburg-Wächtersbach, Schwiegersohn des Kurfürsten (Gemahl der Gräfin Schaumburg, Tochter der gegenwärtig in den Kurhessischen Fürstenstand erhobenen Fürstin von Hanau), hatte am Morgen des 4. d. M. einer Hofjagd, auf welcher sich der Minister Hassenpflug nicht befand, beigewohnt und dort Veranlassung genommen, sich über die gegenwärtige Verwaltung in Kurhessen auszusprechen. Der Graf scheint diese Aeußerungen im Laufe des Tages wiederholt zu haben. Der Minister von Baumbach hielt es für angemessen, nach dem Diner, an welchem Graf Isenburg bei Hofe theilnahm, Herrn Hassenpflug von diesen besonders gegen ihn gerichteten Ausdrücken in Kenntniß zu setzen, traf diesen aber, der, wie auch sonst häufig, im Theater war, nicht mehr an. Inzwischen hatte auch Graf J. den Minister-Präsidenten aufgesucht und ihn dann durch den Logendiener ersuchen lassen, ihn auf kurze Zeit aus dem Theater heraus zu begleiten, da er mit ihm zu reden habe. Hassenpflug folgte; der Graf führte ihn auf dem vor dem Theater liegenden Platze hin und her. Der Inhalt des Gespräches betraf die Kasseler Zeitung, welche, wie der Graf monirt haben soll, seine Gemahlin durchweg Erlaucht und nicht, wie sich gebührte, Durchlaucht betitelte Er müsse den Ministerpräsidenten, da dieses Blatt, „seine Zeitung" sei, dafür verantwortlich machen. Der Minister soll entgegnet haben, daß die Verantwortlichkeit dafür ihm nicht zufallen könne, sondern höchstens der Unwissenheit des Redakteurs. Was weiter verhandelt, wissen wir nicht. Darauf hat der Graf mittelst eines Stockes den Ministerpräsidenten in solcher Weise angegriffen, daß derselbe die Brille verlor und sein Gesicht sich bald mit Blut bedeckte. Am 6. d. M. soll der Kriminal-Senat des Ober-Appellationsgerichts bereits zu einer Sitzung zusammengetreten sein. Ihm steht die Untersuchung gegen die Standesherren zu. Graf J., der sich in dem Alter von 29 Jahren befindet, hat sich mit seiner Familie von hier weg begeben, man weiß nicht wohin.

— Aus Fulda vom 7. November meldet das „Frankfurter Journal" in Beziehung hierauf noch Folgendes: Gestern sollte auf höhere Anordnung der Graf von Isenburg auf seiner bevorstehenden Durchreise hier verhaftet werden. Derselbe mochte aber hierüber Nachricht erhalten haben, denn von Hersfeld aus folgte er, ungeachtet der auf der Route bestellten Pferde, nicht der Straße nach Fulda, sondern nach dem Darmstädtischen über Niederaula. — Nach einer Mittheilung, die dasselbe Blatt unter Frankfurt vom 8. Nov. bringt, wäre der Graf nach Paris gereist.

Wien, 7. November. An der Börse war heute das Gerücht verbreitet, Omer Pascha habe am 1sten d. M. von Konstantinopel den Befehl erhalten, die Feindseligkeiten definitiv einzustellen. Die „Oesterreichische Correspondenz" erwähnt dieser wichtigen Nachricht mit keiner Sylbe und verlautet auch nicht, daß die hiesige Diplomatie, welche jetzt täglich Nachrichten aus Bukarest erhält, ähnlich lautende Depeschen erhalten habe. Nichts destoweniger ist es aber nicht unwahrscheinlich, daß die Feindseligkeiten in der That binnen wenigen Tagen definitiv eingestellt werden dürften, da dem Vernehmen nach für die Bemühungen der vermittelnden Westmächte, den Kaiser Nikolaus und den Sultan zu einem 14tägigen Waffenstillstand zu bewegen, der gewünschte Erfolg in Aussicht steht.

Aus Konstantinopel, 27. Oktober, bringt der „Wanderer" folgende Nachricht: Der Seriakier hat sich an beide Parteien mit der Frage gewendet, ob sie im Stande wären, die aufgeregten Truppen ohne einen Krieg in die Quartiere zurückzuführen, und beide haben in dieser Beziehung ihre totale Unfähigkeit eingestanden. Die Intriguen sind indeß so weit gediehen, daß diejenigen Minister, welchen von den Unzufriedenen höhere Posten versprochen wurden, in dem Großrath, der über Aufschiebung der Feindseligkeiten entschied, rundum erklärten: man sei noch nicht genug vorbereitet für den Krieg und die Armee müsse, wenn man sie über die Donau gehen lasse, vernichtet werden.

Paris, 4. Novbr. Man erzählt, der Kaiser habe dem General Baraguay d'Hilliers die Sendung folgendermaßen angekündigt: „General, gingen Sie nach Konstantinopel?" — „Sire, wenn Ew. Maj. mich schickte, würde ich gehorchen; aber eine Gesandtschaft ist mein Geschäft nicht, und ich würde das Kommando einer Armee vorziehen." — „Aber, mein lieber General, es giebt Gesandtschaften, welche Armeekommandos werden. In Konstantinopel hat der General Sebastiani, in Gesellschaft Ihres Schwagers Foy, sein Großkreuz der Ehrenlegion sich geholt, und vielleicht bringen Sie von dort Ihren Marschallstab zurück." — Die Bemerkung ist überflüssig, daß der General Baraguay d'Hilliers, der seit lange schmollte, weil Generäle zur Marschallswürde erhoben worden sind, die er als Obersten und Oberstlieutenants unter seinen Befehlen hatte, die ihm eröffnete Aussicht mit Begeisterung ergriff.

— Mit dem Telegraphen erfährt man, daß General Baraguay gestern mit der Dampfcorvett „Prometheus" mit seinem Gefolge nach Konstantinopel abgefahren. Es heißt, daß der General, selbst wenn ein Vergleich mit Rußland zu Stande komme, dort bleiben solle, um der Pforte mit Rath und That beizustehen, um ein tüchtiges Heer zu bilden. Die Regierung soll zu dem Ende dem Gesandten bedeutende Summen zu Gebote stellen.

Smyrna, 27. Oktober. Die Nachrichten sind heute von der größten Wichtigkeit. Die Flotten sind definitiv in die Dardanellen eingelaufen und segeln nach Konstantinopel. Bei Batum am Schwarzen Meer hat ein Gefecht stattgefunden. Eine russische Kolonne, welche vor Ablauf des von der Pforte gesetzten Termins das türkische Gebiet betreten hatte, wurde von einer türkischen Division angegriffen und in Folge eines glänzenden Manövers in die Flucht geschlagen. Die Russen sind 10 Meilen jenseits ihrer Grenze verfolgt worden und haben 1000 Todte auf dem Platze gelassen. Diese Nachricht hat die ganze Bevölkerung mit dem größten Enthusiasmus erfüllt. — Diese Nachricht, wenn begründet, wäre sehr wichtig und würde dafür sprechen, wie schon früher vermuthet wurde, daß die Pforte die Entscheidung der Waffen vorzugsweise in Asien suchen wolle. Damit würde man zugleich zu der Annahme versucht sein, daß es Omer Pascha mit den an der Donau eröffneten Feindseligkeiten kein großer Ernst ist, daß es ihm vielmehr nur darauf ankommt, die russische Armee zu beschäftigen, um in Asien freie Bewegung zu haben. — Bis jetzt ist denn auch den Vorgängen an der Donau eine entscheidende Bedeutung noch nicht beizumessen.

Triest, 9. November. (Tel. Dep.) Das Dampfschiff ist aus Konstantinopel eingetroffen, und bringt Nachrichten vom 31. Oktober. Nach denselben ist die vereinte englische und französische Flotte noch nicht vor Konstantinopel angelangt. Es hieß in Konstantinopel, daß Selim Pascha die asiatische Gränze passirt habe und daß bei Batum ein Konflikt stattgefunden.

Wien, 9. November. (Tel. Dep.) Laut verläßlichen Privatnachrichten aus Bukarest vom 5. November hat am 4. ein Zusammenstoß der russischen und türkischen Truppen bei Oltenitza stattgefunden. Bei Abgang der Nachricht waren die Türken im Vortheil.

— Abends. (Tel. Dep.) Die „Oesterreichische Correspondenz" bestätigt die am Nachmittage übersandte Nachricht, daß die Türken bei Silistria die Donau überschritten, und daß ein heftiges Gefecht bei Oltenitza stattgefunden hat, woselbst sich die Türken befestigten.

Alexandrien, 3. November. (Tel. Dep.) Der Kriegsminister Emir Pascha ist entlassen und Abbas, Ibrahim Pascha's ältester Sohn, an seine Stelle ernannt worden. Eine neue Truppen-Aushebung von 28,000 Mann und eine Steuer-Anticipation ist verordnet worden.

Stadt-Theater.

Daß Herr Direktor Genée am gehörigen Orte auch der Kunst in der reinsten Bedeutung des Wortes ein ausschließliches Feld auf der seiner Leitung anvertrauten Bühne einräumt, bewies die gestrige dem Andenken des größten deutschen Dichters geweihete Vorstellung. Wie sehr er jedoch mit dergleichen der Kunst geweiheten Abenden seiner Kasse, die ihm Niemand füllen kann, als fortdauernde Spekulation auch die Schau- und Hörlust des unersättlichen Weltkindes, Publikum genannt,

Schaden thut, — wie äußerst geringe Sympathien solche der Klassicität gewidmete Vorstellungen erwecken, selbst wenn sie so gerundet von den Brettern laufen, wie die gestrige, beweist der ziemlich schwache Besuch, während wir der Ueberzeugung gewesen wären, das Haus bis unter das Dach gefüllt zu finden. Uns schien die Beiwohnung einer solchen Ovation eine Ehrensache für Jeden zu sein, der für Deutsche Dichtkunst noch ein Herz im Busen trägt! — Wir haben uns getäuscht und auf's Neue bestätigt gefunden, daß derjenige zu den läppischsten Faselhänsen gehört, der bei einem Privat-Institute der Art Cultur der Kunst und nichts weiter dulden will. Genug davon! — Die Vorstellung selbst gehörte, wie schon angedeutet, zu den gerundetsten, denen wir hier beigewohnt. Sie bestand, unter dem allgemeinen Titel „Schillerfeier" aus drei Theilen:

I. „Das Lied an die Freude", Lyrisches Drama in einem Akt von Friedrich Schmidt. — Daß dasselbe ein Gelegenheitsstück, nach einer ziemlich bekannten Leipziger Schillersage, ist, liegt auf der Hand; daß dasselbe aber zu den Besseren seines Genre gehört, muß, zum Lobe des Dichters, hinzugefügt werden. Nicht allein das Thema, sondern auch die Behandlung selbst athmet jenen hochpoetischen, durch und durch sittlichen Duft aus, der den Namen, besser gesagt, den Begriff „Schiller" umgiebt. — Die Hauptrolle lag in den Händen des Herrn Dorn, der dieselbe mit besonderer Begeisterung erfaßt zu haben schien, die sich, wie immer, wo ächtes Feuer flammt, nach und nach auch dem Auditorio mittheilte. Wir gönnen ihm, so wie den wenig bedeutenden und aktiven Nebenrollen, den anhaltenden Beifall und Hervorruf, der ihnen beim Fallen des Vorhangs zu Theil wurde.

II. Scene aus dem vierten Akte der „Jungfrau von Orleans", — der bekannte Monolog, gesprochen von Frl. Heyne. — Der jungen, sonst hoch geschätzten Künstlerin gebricht für dergleichen hochpoetische Vorwürfe ein Hauptrequisit: die Macht des Organs, das kräftige Herausbilden des Wortes aus dem überströmenden Herzen. Nehmen wir ferner auch an, daß es schwer hält den ächten Goldton der schon theilweis vollendeten Handlung zu treffen, ohne vorher die Skala der früheren drei Akte und des Vorspiels durchlaufen zu haben, so können wir doch nicht verhehlen, daß der heutigen kurzen Darstellung der beliebten Dame es an Frische, an Begeisterung gebrach; eine gewisse Monotonie war die Folge davon, die durch die etwas dumpfe Färbung des Organs noch verstärkt wurde. — Die Accentuirung war dagegen, was bei einer so gewiegten Künstlerin vorauszusetzen, tadellos.

III. Wallensteins Lager. Ein Meisterstück historischen Genrebildes, dem sich keines irgend einer Sprache vergleichen darf. Wohl nirgend hat sich das psychologische Genie Schillers glänzender bewährt, als gerade hier. Mit wenigen, aber desto kräftigeren Strichen zaubert er ein Bild vor uns, dessen Complicirtheit jeden Anderen zu der gerecktesten Weitschweifigkeit verleitet hätte. Wir haben uns gestern ein Mal weidlich wieder ergötzt an dem frischsprudelnden Quell Schillerschen Humors und daran, wie eifrig durch die meisten Darstellenden aus demselben geschöpft wurde. Vor Allem gebührt Herrn Dorn (erster Holk'scher Jäger) das uneingeschränkteste Lob für seine urkräftige, lebenswarme Darstellung; sie riß mehrfach zu lautem Beifall hin. Ihm ebenbürtig waren die Herren Pegelow (Wachtmeister), Schlögell (Trompeter) und Gumtau (Kuirassier). Herrn Neumann's Capuzinerpredigt erregte, ihrer wahrhaft erstickenden Drastik wegen, das unauslöschlichste Gelächter. Wir erinnern uns, diese Rolle selten wirksamer zur Anschauung gebracht gesehen zu haben; es mangelte ihr namentlich nicht an individueller Eigenthümlichkeit, die wir für eine der größten Cardinaltugenden eines Bühnenkünstlers halten. Die äußere Ausstattung ließ nichts zu wünschen übrig.*) D.

*) Wir haben hier die beste Gelegenheit, unsere frühere Zusage zu halten und auf die reizende landschaftliche Decoration des ersten Stückes aufmerksam zu machen. Jeder Anwesende, der sie aufmerksam betrachtet hat, wird sich an ihrer vortrefflichen Technik ergötzt haben. Sie ist eine der schon erwähnten des hiesigen Malers Witte! D. Red.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 11. Nov. Der Herr Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem königl. Justizministerium bestimmt, daß Urkunden behufs Entlassung aus dem preußischen Unterthanenverbande an Minorenne nicht auf einseitigen Antrag des Vormundes, sondern nur unter Genehmigung des vormundschaftlichen Gerichts ertheilt werden sollen.

— Der jüngste Provinzial-Landtag Westpreußens hat die zur Vollendung der Irrenanstalt zu Schwetz noch fehlenden 50,000 Thlr. aus dem Provinzial-Hülfskassenfonds angewiesen, und die ständische Landarmen-Kommission für Westpreußen zur Anstellung eines Direktors dieser Anstalt eine Konkurrenz für Irrenärzte eröffnet, die bis zum 15. Dez. d. J. ihre Bewerbung eingereicht haben müssen. Es ist mit dieser Stelle bekanntlich ein Jahrgehalt von 1200 Thlr. verbunden.

— Die Furcht vor einem Kriege ist es wesentlich, die unsere Getreidepreise hält. In Polen lagern nämlich nach den zuverlässigsten Nachrichten die größten Getreidequantitäten, — nach allseitig erfolgtem Ausdrusch stellt sich in Polen die Ernte weit günstiger als erwartet werden durfte, — die nur wegen des möglichen Krieges nicht über unsre Grenze geführt werden.

Königsberg, 8. Novbr. Seit der Eröffnung der Eisenbahn in unserer Stadt hat sich hier ein Comité aus den Herren Jachmann-Trutenau, Generalmajor v. Plehwe, Rittmeister A. v. Below, v. Bardeleben-Rinau und Graf v. Schlieben-Sanditten gebildet, welches sich die Aufgabe gestellt hat, behufs Erhöhung der Pferdekultur, hier am Orte einen Pferdemarkt entstehen zu lassen. Schon im nächsten Jahre soll der erste derartige Markt stattfinden, und zwar auf dem Königsgarten. Das Comité hat sich nun an den Magistrat gewandt und eine Beihülfe zu den Kosten beantragt, welche die Errichtung von Ställen für die werthvollen Pferde, sowie Barrieren für die gewöhnlicheren, endlich alle diejenigen Einrichtungen verursachen werden, die zur Belebung eines solchen Marktes erforderlich sind. Der Magistrat gab diese Sache befürwortend dem Gemeinderathe anheim, und dieser genehmigt, daß dem Comité, vorläufig auf 2 Jahre, alljährlich 300 Thlr. aus städtischen Mitteln zu dem erwähnten Zwecke gezahlt werden, und das in Anbetracht des den Bewohnern der Stadt durch solchen Markt jedenfalls werdenden Gewinns, abgesehen von dem Erfolg, den das Comité wünscht.

Königsberg, 9. Novbr. In der Komitésitzung des Preußenvereins am 7. Novbr wurde von einem Mitgliede eine Adresse an den Herrn Ministerpräsidenten Freiherrn v. Manteuffel vorgelegt, welche aus Berlin von einem dort zusammengetretenen Komité zur Betheiligung hergesandt war. Das Komité lehnte nach reiflicher Erwägung den Anschluß an diese Adresse ihrer ungeschickten Fassung wegen einstimmig ab. Bei dieser Gelegenheit sprach sich jedoch die größte Anerkennung der vielfachen Verdienste des Herrn Ministerpräsidenten für König und Vaterland und eine hohe Verehrung desselben auf das Lebhafteste aus.

— Am 7. d. M. wurde die Chaussee von Königsberg nach Labiau, durch deren Vollendung einem lange und tief gefühlten Bedürfniß abgeholfen worden ist, durch eine festliche Fahrt von hier nach Labiau, an welcher u. A. auch Se. Excellenz der Herr Oberpräsident Theil nahm, feierlich eröffnet. Die Chaussee war passend geschmückt und an verschiedenen Stellen die Arbeiter mit bekränzten Arbeitsgeräthen aufgestellt. In Labiau fand ein Festmahl statt, an welchem sich ca. 40 Personen betheiligten. Da der Landrath des Labiauer Kreises, Herr v. Negelein, sich um die schnelle Vollendung der gedachten Chausseestrecke ganz besondere Verdienste erworben, so wurde ihm zugleich an diesem Tage als Zeichen der Dankbarkeit ein werthvolles Service verehrt.

Memel, 4. Novbr. Am 30. v. M. zeigte sich bei uns Abends zwischen 9 und 10 Uhr ein Nordlicht von seltener Schönheit. Aus den weiten am Horizonte gegen Norden sich konzentrisch bildenden Bogen vollstrahlendem Glanze stiegen Lichtstrahlen gleich Schwärmern in den verschiedensten prächtigen Farben nach allen Richtungen empor. — Das angenehme Herbstwetter, welches uns seit einigen Wochen erfreut, äußert seinen wohlthätigen Einfluß nicht allein auf die lebhafte Fortsetzung der Schifffahrt, die nach wie vor eine ungewöhnliche Anzahl von Schiffen abfertigt und empfängt, sondern auch auf die in diesem Jahre hart geprüften Landbesitzer, welche das Vieh auf der Weide wenigstens noch kärglich erhalten und seine Meliorationsarbeiten ohne Störung vornehmen lassen kann. Dem Futtermangel kommt auf mehreren Gütern unseres Kreises der außerordentlich reiche Ertrag, welcher sich bei der Erndte der Futterrüben unerwartet herausgestellt hat, sehr zu Hülfe.

Verantwortlicher Redacteur: Denecke.

Handel und Gewerbe.

Marktbericht.

Bahnpreise vom 7. November:
Weizen 110—33pf. 60—115 Sgr. bezahlt,
Roggen 116—128pf. 66—78 Sgr., „
Erbsen weiße 60—78 Sgr.,
Hafer 30—38 Sgr.,
Gerste 94—110pf. 43—58 Sgr.,
Spiritus $32\frac{1}{2}$—33 Thlr. pro 9600 Tr. **F. P. sen.**

Schiffs-Nachrichten.

Den Sund passirten am 7.: Antelope, Keems; Heinrich, Grünwald; Scotia, Briggs; Lady Milton, Atchinson, von Danzig.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in Vlie, 5. Nov. Rölina Fisina, de Vries.
Halte, 1. Nov. Albertine, Wilkens.
Christiania, 28. Oct. Engel u. Bertha, Gaudesen.
London, 5. Nov. Minerve, Julius. Adele, Böttcher. Fraukea Levoog. Navigateuren, Jans. Otto, Södskende.
„ 7. Nov. Hillegonda, Vordewind. Hertha, Jahnke. Jacob Aal, Storm u. Nestor, Möller.
Gravesend, 6. Nov. Karen Marie, Wenthesson.
Hanff, 5. Nov. Shamrock, Bitchie.
Aberdeen, 4. Nov. Cath. Maria, Nielsen.
Gravesend, 5. Nov. Johanna, Fehling.
Grimsby, 5. Nov. Hercules, Schwenn. Wupper, Jackson. Runcina, Garbutt. Charlotte, Brand.
Leith, 4. Nov. Thyra, Bellow. Carl, Föcks.
Montrose, 5. Nov. Vesta, Kräft.
Shields, 5. Nov. Sirocco, Black.
Sunderland, 5. Nov. Albion, —
Dünkirchen, 5. Nov. Hope, Smith.
„ 6. Nov. Elise, Röfer.
Havre, 3. Nov. Cekrops, Hausen.
Texel, 7. Nov. Epimachus, Decker.
Sinder, 22. Oct. Alvina, Zaag. Hercules, Schveen. Ann, Sellar.

Angekommen in Danzig am 10. November:
Jane Anna, J. Greenwood, v. Midlesbro u. Superb, D. Wilson, m. Kohlen. Echo, J. Cowie, v. Wyk u. Martine, S. Johannessen, v. Stavanger, m. Heeringen. Helene, M. Brokema, v. Amsterdam, m. Eisen. Hope, J. Janneson, v. Aberdeen; Aeolus, D. Steffen, v. Cromaty; Eva, J. Ling u. Anna Elise, C. Frank, v. London; Reindur, J. Allen, v. Sligo; Favorite, J. Lawe, v. Flensburg; Lucine, G. Bullmer, v. Hull; jonge Bauke, S. Boetje, v. Haderleben; Juno, N. Uck, v. Aalborg; Venus, F. Price, v. Colchester; Selma, H. Rasch, v. Nantes; Carl Aug., W. Schultz, v. Glocester u. Theod. Behrend, W. Linse, v. Grimsby, m. Ballast.

Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere u. Geld-Course.

Berlin, den 10. November 1853.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld
Preuß. Freiw.Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	100	Pr.Bk.-Ath.-Sch.	—	$111\frac{1}{2}$	—
do.St.-Anl.v 1852	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—	Friedrichsd'or......	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Sch.-Scheine	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$	$90\frac{3}{4}$	And.Goldm.à 5Th	—	$10\frac{3}{8}$	$9\frac{7}{8}$
Seeh.-Prm.-Sch.	—	—	—	Disconto............	—	—	—
Westpr.Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	95	$94\frac{1}{2}$	———			
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	—	Poln.Schatz-Oblig	4	87	86
Pomm. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{5}{8}$	$97\frac{1}{8}$	Poln. neue Pfandbr	4	94	—
Posen.Pfdbr.	4	—	$101\frac{3}{4}$	do. Part. 500 Fl.	4	—	$86\frac{1}{2}$
Preuß. Rentenbr.	4	$98\frac{3}{4}$	$98\frac{1}{4}$	do. do. 300 Fl.	—	—	—

Angekommene Fremde.

Am 11. November 1853.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):
Hr. Kaufmann Kuntzendorf a. Berlin. Hr. Landschafts-Rath v. Weichmann n. Gattin a. K.koschken. Hr. Gutsbesitzer J. Schulz a. Rodzonne. Hr. Administrator Schmidt a. Exau.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Gutsbesitzer Brinkmann a. Zblewo u. v. Mitzlaff aus Boiersdorf. Hr. Schiffsbaumeister M. Mitzlaff a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute A. Erbschloe a. Lüttringhausen u. A. Heinrichs a. Barmen. Hr. Dr. J. Fabricius a. Hamburg.

Im Deutschen Hause:
Hr. Handlungs-Diener Schramm a. Czarnikau. Hr. Müller Frantzius a. Neustadt.

Im Hotel de Thorn:
Hr. Rauch, Königl. Conducteur a. Cöslin. Hr. Gutsbesitzer Hasse n. Gattin a. Belgard. Hr. Steuerinspector Schmidt n. Familie aus Marienburg. Hr. Kaufmann Fürstenberg a. Neustadt. Herr Maler Bürger aus Berlin.

Verkauf von Anker und Ankerketten.

Eine Partie neuer **engl. Anker und Ankerketten** sollen für auswärtige Rechnung unter den Fabrikpreisen verkauft werden, dieselben lagern auf dem hiesigen Haupt-Zoll-Amte. Das Nähere erfährt man bei C. H. Riemeck & Co.

Das **Grundstück** zu **Langefuhr „im Brandenburger Thor"**, worauf **Hackenbüdnerei** und **Schankgerechtigkeit** eingetragen, und welches von Abgaben frei ist, nebst **Hof, Garten, Scheune, Stallung** incl. **Billard u. Inventarium**, ist zu verk. Näheres Heil. Geistgasse 91.

Danziger Stadt-Theater.

Sonntag, den 13. November. (2. Abonn. Nr. 11.) Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Königin: **Prolog** von Friedrich Adami, gesprochen von Herrn Dorn. (Bei festlich erleuchtetem Hause.) Die im Prolog vorkommende neue Decoration von Schloß Sanssouci ist von Herrn Rosenberg. Hierauf, neu einstudirt: **Oberon, König der Elfen.** Große romantische Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber. (Oberon: Frl. Günther. Rezia Frl. Zschiesche. Fatime: Fräul. Armbrecht. Huon: Herr Kaufhold. Scherasmin: Herr Bertram 2c.)

Montag, den 14. November. (2. Abonn. Nr. 12.) **Kabale und Liebe.** Bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Louise: Frl. Heyne. **F. Genée.**



APOLLO-THEATER

im ***Hôtel du Nord,***

Sonnabend, d. 12. Novbr.

Siebente Vorstellung

von der Gesellschaft des

GIOVANNI VITI,

in drei Abtheilungen
mit ganz neuem Programm.

Zum Schluß: **Der verliebte Rekrut.**

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse Nr. 19, gingen soeben ein und ist zu haben:

Immanuel Kant, von der Macht des Gemüths

durch den bloßen Vorsatz seiner krankhaften Gefühle Meister zu sein.

Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von **C. W. Hufeland,**
Königl. Preuß. Staatsrath und Leibarzt.

Sechste verbesserte Auflage.

Octav. Velinpapier. 1853. In Umschlag geh. 12 Sgr.

Inhalt: Vorwort zur 6. Auflage. — Vorrede von **C. W. Hufeland.** — Ueber langes Leben und Gesundheit. — Grundsatz der Diätetik. — Vom Warm- und Kaltbalten, besonders der Füße und des Kopfes. — Von der Erreichung eines höhern Lebensalters der Verehelichten. — Von komischen Gewohnheiten und Langweile. — Von der Hypochondrie. — Vom Schlafe. — Essen und Trinken. — Von dem krankhaften Gefühl aus der Unzeit im Denken. — Von der Hebung und Verhütung krankhafter Gefühle durch den Vorsatz im Athemziehen. Von den Folgen des Einathmens mit geschlossenen Lippen. — Denkgeschäft. — Alter. — Vorsorge für die Augen in Hinsicht auf Druck und Papier.

Dieses, von zwei der berühmtesten deutschen Gelehrten verfaßte, **lehrreiche und nützliche Buch** wurde in der jüngst erschienenen sehr starken 5. Auflage in kurzer Zeit abermals gänzlich aufgekauft, und wir empfehlen diese 6te mit deutlichen, großen Lettern gedruckte Ausgabe Jedem, dem sein körperliches und geistiges Wohl am Herzen liegt. **Es wird jedem Stand und Alter Nutzen bringen!**

Die Heilkraft gewisser Bewegungen des Körpers

bis in die späteren Lebensjahre,

zur gänzlichen Vertreibung hartnäckiger **Hypochondrie, Gicht, Rheumatismus, Brustbeschwerden, Magenschwäche, Hämorrhoiden** und mehrerer anderer Krankheiten; nebst Angabe der durch 50jährige Erfahrung bewährten einfachen und naturgemäßen Mittel dagegen **Zur Beförderung des körperlichen Wohls** faßlich dargestellt von einem Nichtarzte.

Fünfte verbesserte Auflage.

Velinpapier. 1852. In Umschlag geh. 12 Sgr.
Verlag von **C. Geibel,** Buchhändler in Leipzig.

Pensions-Quittungen aller Art,

sind zu haben in der **Buchdruckerei** von **Edwin Groening,** Langgasse Nr. 35, Hofgebäude.

Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.